

# Neue Bässe für Qaboos Bin Said

**Musik** - Franz Wilfer bringt in Oman zehn Bässe in Schuss - Werkstatt und Instrumente sind in einem miesen Zustand

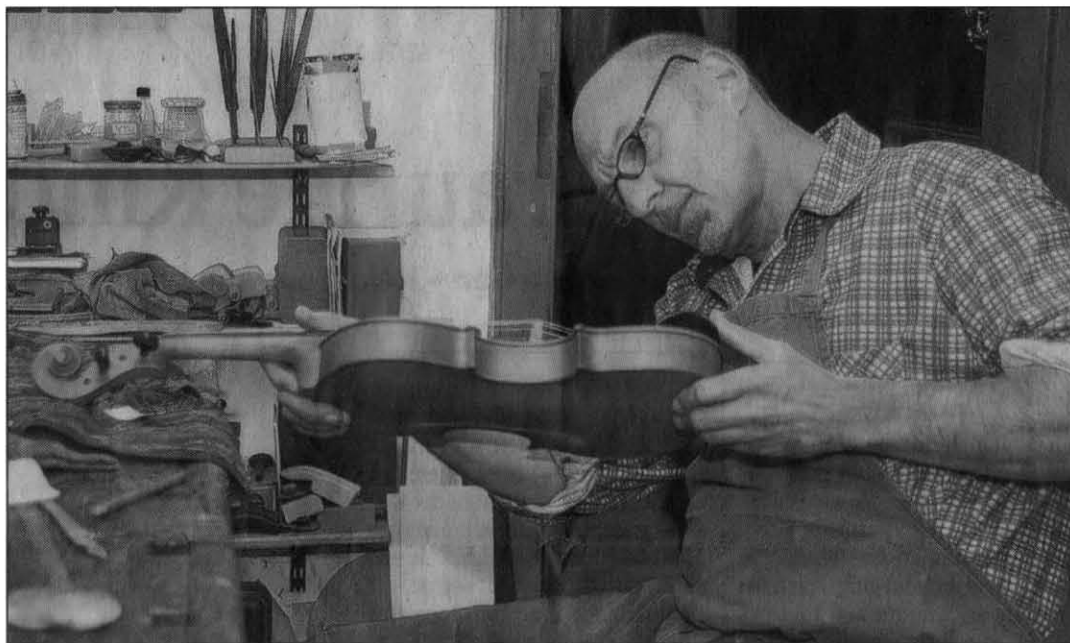
VON RAINER BEUTEL

NAUHEIM. Wenn Franz Wilfer in seiner eigenen, sogar im Dezember stets gelüfteten Werkstatt in der Schillerstraße arbeitet, muss er nichts suchen. Vor allem muss er keinen Hobel und keine Schleifmaschine reparieren, bevor er damit altes, wertvolles Holz behandelt. Völlig andere Erfahrungen hat der Geigenbaumeister hingegen im November gemacht: Vier Wochen weilte der Fünfzigjährige in Oman. Für das „Royal Oman Symphonie Orchester“ brachte er zehn Bässe in Schuss, sie waren verzogen oder gesplittert. Die Werkstatt, die ihm zur Verfügung stand, befand sich nach seinen Angaben in keinem besseren Zustand als die Instrumente.

## Kontakte zum Sultan laufen über Berlin

An den Auftrag kam der Nauheimer durch Kontakte zu Gerd Reinke, den Ex-Bassisten der Berliner Philharmoniker. „Er war schon Kunde meines Großvaters“, sagt Wilfer. Reinke unterrichtet das Orchester des Sultans Qaboos Bin Said. Er bemerkte, dass das Ensemble zwar Instrumente der Spitzenklasse besitze, viele aber nicht spielbar seien. Eine Ursache für die Schäden seien die extremen klimatischen Verhältnisse, erklärt Wilfer.

Ein Jahr lang wurde über den Arbeitsaufenthalt verhandelt. Für Januar musste Franz Wilfer wegen beruflicher Verpflichtungen absagen. Ab Mai wollte er dann nicht - aus einem nahe liegenden Grund: „Da sind tagsüber 55 Grad Celsius im Schatten.“ Er gab sein Interimsarbeitsplatz lag im Großraum



**Als Spezialist** für die Reparatur hochwertiger Streichinstrumente kam der Nauheimer Franz Wilfer, auf dem Foto in seiner eigenen Werkstatt, zu einem ungewöhnlichen Auftrag in Oman.

FOTO: RAINER BEUTEL

Muscat (auch Maskat geschrieben).

In der Werkstatt fand er „alles vom Feinsten, top Werkzeuge. Aber es funktionierte so gut wie nichts.“ An einer sündhaft teuren Schleifmaschine war der Keilriemen kaputt. Obwohl es das passende Ersatzteil gab, habe die Maschine mehrere Jahre „einfach so rum gestanden“. Hobel seien stumpf, Sägen verrostet gewesen.

Dabei spiele Geld im Sultanat keine Rolle. Alles sei zu beschaffen, egal was es koste. Es müsse nur beantragt werden. Dann dauere es. Also blieb ihm nichts anderes übrig, als zunächst Werkstatt und Arbeitsgeräte auf Vordermann zu bringen.

Ihm zur Seite standen zwei einheimische Instrumentenmacher. Er verstand sich prächtig mit ihnen: Gemeinsam unternahmen

sie Touren durch das felsige Land. Wilfer lernte die Menschen als „super nett und höflich“ kennen. Er beobachtete aber „gewöhn-

nungsbedürftige Lebensumstände“. Obwohl Wasser teurer als Benzin ist („Einmal voll tanken kostet ungerechnet acht Euro“),



**Mit reparierten Instrumenten** hat Franz Wilfer die Bassisten aus dem Royal Oman Symphonie Orchester glücklich gemacht, REPRO: RAINER BEUTEL

würden beispielsweise die mit Gras bepflanzten Autobahnstreifen täglich mit Hektolitern Wasser genässt und auf den Zentimeter exakt gemäht. Den Knochenjob erledigen in der absoluten Monarchie Inder, die als Ärmste der Armen gelten.

Dem Nauheimer fehlte es indes - abgesehen von seiner Familie - an nichts. Der zehn mal 20 Meter große Swimmingpool und Speisen, wann und was auch immer, gehörten zum Service. Dafür übertraf Wilfers Leistung die seiner Kollegen um ein Vielfaches. Täglich zwischen zehn und 14 Stunden an der Werkbank, auch an den Wochenenden, waren normal. „Um 14 Uhr ist bei denen Schluss“, erinnert er sich. Zuvor gebe es mehrere Pausen zum Kaffeetrinken und fürs Beten. Freitags arbeite sowieso niemand.

## „Die Familie habe ich sehr vermisst“

„Leicht gefallen ist es mir anfangs nicht“, bilanziert der Vater von zwei Kindern. Seine Familie habe er sehr vermisst. Letztlich sei aber „alles prima gelaufen“. Nun hofft er, dass sich in der schwierigen Weltwirtschaftslage neue Geschäftsfelder geöffnet haben. Die Violinisten wollten ihn bereits verpflichten, damit er verlängert und auch ihre Instrumente in Ordnung bringt.

Voraussichtlich kommt im Februar einer seiner Helfer aus dem Oman für einige Wochen nach Nauheim. Ihm kann er zeigen, wie eine effizient eingerichtete Werkstatt den Arbeitsalltag erleichtert. Einziges Problem: Der Gast könnte das deutsche Klima und seinen Arbeitsplatz als recht kühl empfinden.